

Die Meinung des Politikers : Ernst Sieber

Autor(en): **Sieber, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(1994-1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

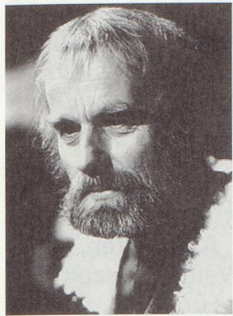
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Meinung des Politikers: Ernst Sieber



Bereits als Knabe habe ich mich mit dem Tod beschäftigt. Ich könnte auch umgekehrt sagen: Der Tod hat sich mit mir beschäftigt. Dies deshalb: Einer meiner Kameraden starb, als ich die 5. Klasse besuchte. Er war mir sehr lieb, und ich weiss noch, dass er in seinen letzten Tagen das Licht nicht mehr ertrug und alle Läden in seinem Zimmer geschlossen werden mussten. Er wollte im Dunkeln sein. Ich begleitete dann den Leichenwagen zum Friedhof. Fortan beschäftigten mich die Fragen des Sterbens, des Todes und der Vergänglichkeit. Vor allem in meiner Zeit als Knecht und Bauer, im Reich der Natur mit ihrem Werden, Wachsen, Blühen und Vergehen liessen mich die Gedanken an den Tod nie mehr los. Dies war auch ein Grund für mein späteres Theologiestudium. Ich bin überzeugt, dass der Tod zum Leben gehört. Und ebenso bin ich erfüllt von der Gewissheit, dass die Liebe stärker ist als der Tod. Die Liebe Christi.

Die Auferstehung ist für mich nicht eine Folge des Lebens, sondern eine Voraussetzung. Ich denke auch, dass sie Gottes Tat ist. Die biblische Botschaft, so glaube ich, bringt Licht in die vom Tod gestempelte Welt. In ihrem Licht verschwindet auch die Schuld und die Sünde, die zweifellos mit dem Tod in Beziehung stehen. Aber ich halte es mit Paulus: «Tod, wo ist Dein Stachel; Hölle, wo ist Dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus.» (Kor. 15,57).

Sterbehilfe bedeutet für mich deshalb Hilfe zum Leben. In den letzten Jahren habe ich viele Menschen in den Tod begleitet. Auch solche, die den Freitod wählen wollten. Da ist mir ein Beispiel unvergesslich: Ein stämmiger, kräftiger Bauarbeiter kam eines Tages zu mir und berichtete mir über sein Krebsleiden, das ihn völlig «bodige». Er sah den Sinn des Lebens nicht mehr. Er sei gewillt, den Freitod zu wählen,

aber er bitte um meine Begleitung. Ich anbot ihm eine intensive Begleitung in seiner Leidenszeit. Ein Arzt und eine Krankenschwester waren bereit, den leidenden Mann täglich zu besuchen. So war er nicht mehr allein in seiner Isolation und äusserte auch nicht mehr den Wunsch, sich das Leben zu nehmen. Er freute sich auf die regelmässigen Besuche und nahm auch das Leiden willig auf sich.

Es gab auch Stunden der inneren Freude. Eines Tages hing sein Konfirmandenspruch an der Wand, der von der Überwindung des Leidens redete: «Selig der Mann, der die Anfechtung standhaft erträgt. Denn nachdem er sich bewährt hat, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen verheissen hat, die ihn lieben.» Der Todkranke hatte den Spruch aus einem Stapel Papier ausgegraben.

Seine letzte Stunde kam. Der Arzt und ich standen an seinem Sterbebett.

Ich muss noch nachholen, dass der Kranke ein Fussball-Fan war und die Fussballspiele am Fernsehen regelmässig verfolgt hatte. Nun zwinkerte er uns zu und sagte dann getrost: «Ich glaube, es ist Zeit. Der Chef wird jetzt das Spiel abpfeifen. Mir kann ja nichts passieren, wenn der Arzt und der Seelsorger da sind.» Dann schloss er die Augen und starb.

Sterbebegleitung bedeutet für mich Begleitung zum Leben. Mit allen Kräften werde ich versuchen, Menschen in ihrem grössten Leiden zu begleiten, in jeder Phase des Sterbens dazusein und sie aufzurichten, weil Christus lebt. Und wir sollen auch leben, hat er gesagt. Wo immer wir im Leben auch den Tod mit einbeziehen, wird das Leben auch da sein, wenn der Tod kommt.

Pfarrer Ernst Sieber, Nationalrat

Gesunde Ernährung: «Gsünder Basel»-Teller



Immer wieder denkt man daran, dass eine gute Ernährung viel zur Gesundheit beitragen würde – doch kaum liegt eine saftige Wurst oder ein Stück Torte auf dem Teller sind alle guten Vorsätze verschwunden...

Im Monat Juni werden verschiedene Restaurants der Stadt Basel an einer Aktion des Vereins «Gsünder Basel» teilnehmen. Diese Restaurants (Cafe Restaurant Maxim; Cafe und Kellertheater Zum Isaak; Gate Gourmet France, EuroAirport; Hotel Drei Könige am Rhein; Restaurant Siebenpfund, Basel; Restaurant Siebenpfund, Riehen; Restaurant Stadt-Casino) und verschiedene Personalrestaurants werden jeden Tag einen besonderen «Gsünder Basel»-Teller anbieten, der nicht nur «gluschtig» sein wird sondern auch gesund. Damit wollen wir zeigen, dass das eine das andere nicht ausschliessen muss. Bei den angebotenen Gerichten wird darauf geachtet, dass die Menüs möglichst ausgewogen und vollwertig zusammengestellt

sind. Ergänzt wird dieses Angebot durch einen attraktiven Salatteller.

Es würde uns freuen, wenn Sie den einen oder anderen «Gsünder Basel»-Teller ausprobieren würden – wir sind überzeugt, dass Sie vom Essen begeistert sein werden und sich nachher wohl fühlen.

Weitere Informationen erhalten Sie an der Geschäftsstelle des Vereins «Gsünder Basel»:

Institut für Sozial- und Präventivmedizin

**Steingraben 49
4051 Basel**

Telefon 267 60 66.